

DEN WALD KENNT DER  
GORILLA NICHT. DIE  
MEISTEN ZOOTIERE SIND  
HEUTE NACHKOMMEN  
VON ZOOTIEREN.



# Back to the wild

---

Deutsche Zoos haben in den letzten Jahren an ihrem Image gearbeitet. Sie kämpfen für Artenschutz und bauen großzügige Gehege. Aber sind sie wirklich besser geworden?

---

**TEXT** JULIA ROTHHAAS **FOTOS** FRANK NOELKER

## BERÜHMTE ZOOTIERE



### HEIDI

DAS SCHIELENDE, ZU DICKE  
OPOSSUM AUS LEIPZIG



### KNAUTSCHKE

DAS BERLINER FLUSSPFERD ÜBER-  
LEBTE DEN ZWEITEN WELTKRIEG



### KNUT

DER EISBÄREN-KINDERSTAR IST  
HEUTE VIER JAHRE ALT



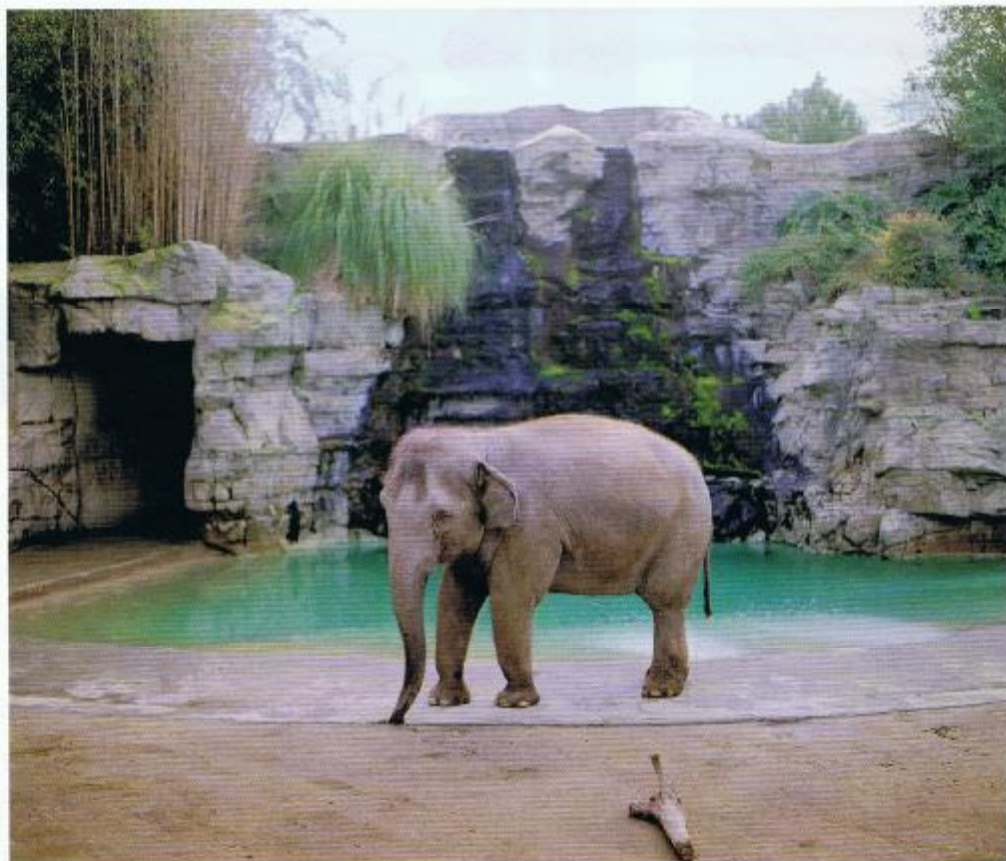
### JUMBO

LONDONER ELEFANT. NAMENS-  
GEBER FÜR ALLES GROSSE



### BINTI JUA

DER US-GORILLA RETTETE EIN  
KIND AUS DEM KÄFIGGRABEN



SEHNSUCHT NACH INDIEN?  
ZOOTIERE HABEN DIESELBEN BEDÜRFNISSE  
WIE IHRE WILDEN ARTGENOSSEN

# D

as Beste, was einem Zoo passieren kann, ist ein schielendes, überge-  
wichtiges Opossum. Obwohl Heidi  
erst ab Anfang Juli öffentlich im  
Leipziger Zoo zu sehen sein wird,  
hat die Beutelratte schon jetzt über  
270 000 Fans auf Facebook – mehr  
als Angela Merkel –, ein eigenes  
Lied und eine Mini-Fernsehserie.  
Damit ist Heidi ein überraschender  
Neuzugang in der Runde der exoti-  
schen Tiere mit dem höchsten  
Schauwert – normalerweise sind es  
Affen, Elefanten, Eisbären oder Lö-

wen –, die weltweit jährlich mehr als  
700 Millionen Besucher in Zoos  
locken.

Gerade wegen der Haltung exoti-  
scher Tiere kamen Zoos in den 70er-  
Jahren massiv in die Kritik. Plakate,  
auf denen sich zarte Affenfinger um  
Gitterstäbe klammerten oder Bären  
traurig auf Betonplatten dösten,  
machten auf falsche Tierhaltung  
aufmerksam. Ein Resultat war das  
Washingtoner Artenschutzüberein-  
kommen von 1973, nach dem Ex-  
emplare gefährdeter Arten nicht

mehr in freier Wildbahn gefangen  
und in Zoos geliefert werden durf-  
ten. Aufgehört hat der Protest der  
Tierschützer danach nicht; erst in  
den letzten Jahren ist er nahezu  
verstummt. Sind die Zoos also bes-  
ser geworden?

Als im Jahr 2008 das Magazin  
„Stern“ 50 deutsche Zoos testete,  
bemerkte das Team aus Wissen-  
schaftlern und Fachjournalisten ei-  
nen „Quantensprung“ – vorbei sei in  
Deutschland die Zeit der Tier-Zucht-  
häuser. „Wir können uns schlechte  
Haltung auch gar nicht leisten“, sagt  
Klaus-Michael Machens, Direktor  
des Erlebniszoos in Hannover. „Wir  
wollen Gefühle erzeugen, aber auf  
keinen Fall Mitleid. Ein Affe hat gar  
nichts gegen Gitterstäbe, wenn er  
super daran klettern kann. Aber der  
Besucher empfindet das Gehege  
trotzdem als Knast.“ Die Tiere in  
Hannover leben heute in Themenwel-  
ten, in einer kanadischen Bucht oder  
inmitten indischer Palastruinen; Gitter-  
stäbe sind, wenn überhaupt, nur  
noch selten zu sehen.



Ist Konsens, dass Tiere Rückzugsmöglichkeiten und Rundläufe brauchen. Für die Zoos bedeutet das neue Herausforderungen. Schließlich können sich die Tiere in ihren neuen, großzügigen Gehegen immer besser verstecken. In Hannover musste man den Wölfen eine Raute spendieren, damit sie sich öfter in der Nähe des Publikums auf der Aussichtsterrasse smüthlich machen.

Dabei sollen die Gehege nicht nur bessere Kulissen werden. „Unsere größte Herausforderung ist,

dafür zu sorgen, dass den Tieren nicht langweilig wird“, sagt der Hamburger Zoodirektor Stephan Hering-Hagenbeck. „Sie müssen sich ja weder um ihr Fressen kümmern noch ihr Revier gegenüber Rivalen verteidigen.“ Um selbst zu sehen, wie Eisbären in der Natur leben, reiste Hering-Hagenbeck für mehrere Wochen in die Arktis. „Im Sommer dienen den Eisbären häufig Jungvögel und Vogeleier als einzige Nahrungsquelle. Das bedeutet, dass sie irrsinnig gut klettern müssen, um die Vogelkolonien zu er-

reichen. Das war mir so nicht klar.“ Die neue Eisbärenanlage in Hamburg soll den Kletterdrang ab Frühjahr 2012 befriedigen. Auf Forschungsreisen basieren auch die echten Ästen nachempfundenen Wackelstangen, an denen sich die Hamburger Orang-Utans jetzt festhalten, oder der Sandboden im Elefantengehege, der verhindern soll, dass die Babys nach der Geburt ausrutschen.

Wilde Tiere sollen wieder wild sein – zumindest für das Auge des Betrachters. Deswegen setzen immer mehr Zoos auf die Methode der „Verhaltensbereicherung“: Affen bekommen künstliche Termitenhügel, aus denen sie mithilfe von Zweigen Futter fischen können. Im Raubtiergehege wird der Kot anderer Tiere verstreut, um den Panther auf Fährtenuche zu schicken. Zebras rotieren mit Löwen in einem Gehege und hinterlassen sich so gegenseitig spannende Gerüche. In manchen US-Zoos kommen für etwas Unterhaltung sogar Rehe aus Pappmaschee und ferngesteuerte Autos in

die Käfige. Die Verfütterung ganzer Ziegenkadaver ist hingegen umstritten und wird nur von wenigen praktiziert.

Wenn ein Gehege aber umgebaut und verbessert werden soll, braucht man Platz. Will man zum Beispiel Löwen ohne Gitter halten, braucht man einen mit Wasser gefüllten Graben von mindestens acht Metern Breite. Viele Zoos haben daher in den letzten 40 Jahren ihren Artenbestand reduziert. Der Wettstreit um die meisten Arten hat zum Wohl der Tiere aufgehört. Während früher in deutschen Zoos bis zu fünf Bärenarten zu sehen waren, sind heute eine oder zwei die Regel.

Großzügigere Gehege, modernere Ausstattung und ein abwechslungsreicher Tagesablauf: Trotzdem bleibt die Frage, wie es den Tieren im Zoo geht, bei denen eine artgerechte Haltung kaum möglich ist, Elefanten etwa, Delfinen, großen Raubkatzen, Gorillas.



## SO VIEL ZOO

Den ersten Zoo mit 3500 Tieren gründete Kaiser Augustus in der Antike.

ÜBER  
**200**  
ZOOS, TIER- UND WILDPARKS GIBT ES IN  
DEUTSCHLAND – PLUS RUND  
**500**  
ÖFFENTLICH ZUGÄNGLICHE KLEINZOOS,  
TIERGEHEGE, VOGELPARKS, REPTILIEN-  
ZOOS, SCHAUAQUARIEN ETC.

**700 Mio.**  
ZOOBESUCHER WELTWEIT PRO JAHR

**60 Mio.**  
BESUCHER IN DEUTSCHEN ZOOS PRO JAHR

**1138 ha**  
FLÄCHE ALLER DEUTSCHEN ZOOS (DIE GRÖSSTEN:  
TIERPARK BERLIN, ERFURT, NÜRNBERG, ROSTOCK)

## Top 10

DIE ZEHN HÄUFIGSTEN ARTEN  
AUS DEN AKTUELLEN HALTUNGEN

1. **EUROPÄISCHER DAMHIRSCH**
2. **BLAUER PFAU**
3. **AFRIKANISCHE ZWERGZIEGE**
4. **EUROPÄISCHER UHU**
5. **BENNETT-KÄNGURU**
6. **SCHNEEEULE**
7. **WEISSSTORCH**
8. **EMU**
9. **NORDAMERIKANISCHER WASCHBÄR**
10. **GELBBRUSTARA**

EIN DURCHSCHNITTLICHER ZOO HAT **270** WIRBELTIERARTEN:

  
**450**  
SÄUGETIERE  
**60**  
ARTEN

  
**540**  
VÖGEL  
**90**  
ARTEN

  
**150**  
REPTILIEN  
**30**  
ARTEN

  
**90**  
AMPHIBIEN  
**10**  
ARTEN

  
**1100**  
FISCHE  
**80**  
ARTEN

# G

erade an den Eisbären entzündet sich immer wieder Streit. In 13 Zoos in Deutschland werden heute noch Eisbären gehalten. Auch wenn das sehr viel weniger Zoos und Exemplare sind als noch Anfang der 80er-Jahre: Darf ein Tier, das in der Wildnis ein Revier von 149 000 Quadratkilometern durchwandert, in einer Anlage zwischen 1200 und 3700 Quadratmetern Größe gehalten werden? Oder widerspricht das dem Tierschutzgesetz, das besagt, dass einem Tier weder Schmerz noch Leid zugefügt werden darf?

„Ich denke, dass man grundsätzlich jedes Tier artgemäß im Zoo halten kann“, erklärt Hanno Würbel, Professor für Tierschutz und Ethologie an der Universität Gießen. „Aber beim Eisbären ist das offensichtlich sehr schwierig. Seinen Lebensraum kann man im Zoo nur schlecht künstlich reproduzieren, und das ist nicht nur eine Platzfrage.“ Dass ein Eisbär, der im Zoo geboren wurde, die Größe seines natürlichen Reviers überhaupt nicht kennt, lässt Würbel als Argument nicht gelten. „Es gibt unzählige Versuche, die belegen, dass die Tiere immer noch die gleichen sind wie in der freien Wildbahn.“ Für Hanno Würbel bedeutet das nicht, dass ein Eisbär nur in der Arktis glücklich werden kann, aber „ich kenne keine Eisbärhaltung, in der die Tiere nicht wie Roboter hin- und herlaufen“. Tierschützer sprechen bei diesem Verhalten von „Stereotypien“. Zoodirektoren rechtfertigen die Haltung von Eisbären vor allem mit dem Artenschutz. Schließlich hätten sie durch den Klimawandel immer weniger Überlebenschancen in der Natur.

Insgesamt leben heute 50 verschiedene Tierarten in deutschen Zoos, die in der Natur bereits ausgestorben sind oder nur mithilfe der Menschen überlebt haben und wie-

der ausgewildert wurden, wie das Przewalski-Pferd oder die Mhorr gazelle. Der Artenschutz gehört zu den Aufgaben, die für Zoos immer wichtiger werden. Damit und mit Forschung und Tierschutzprojekten in der freien Wildbahn haben sie ihr Image stark aufgepoliert. Dennoch, so Hanno Würbel, sollten sie ehrlicherweise zugeben, dass ihr erstes Ziel die Unterhaltung bleibe. Und

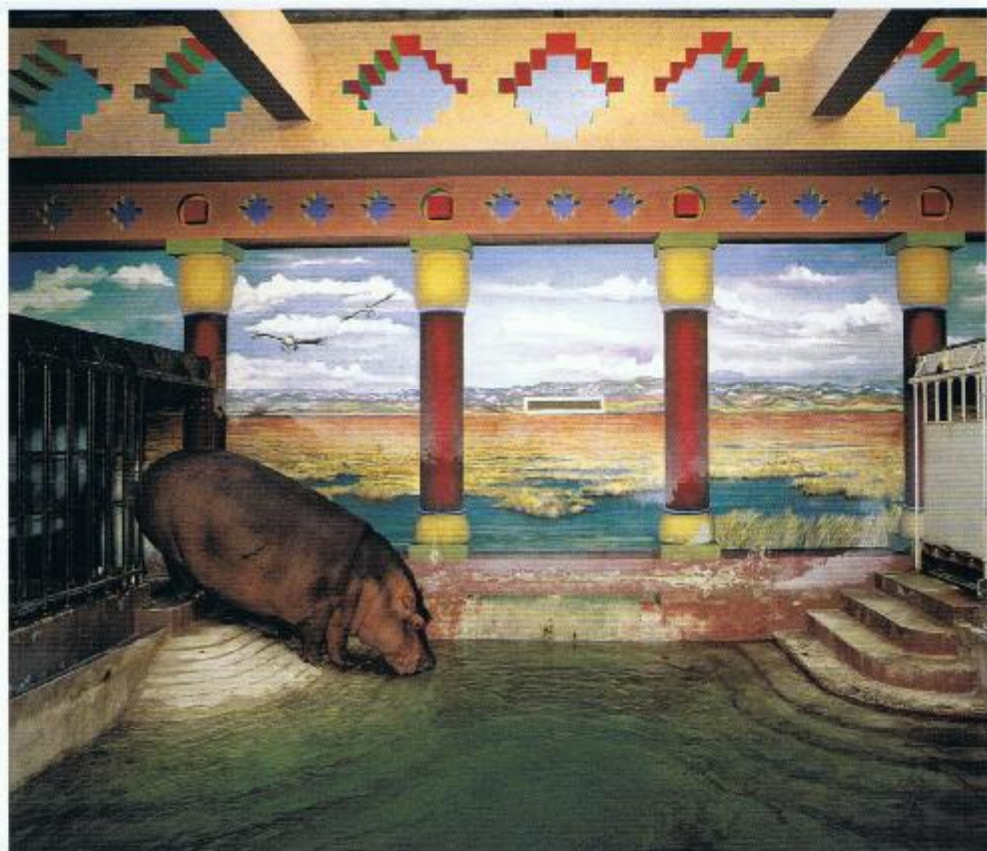
bei der Haltung von Exoten nicht der Tierschutz im Vordergrund stehe. Es sind immer noch die „Knüllerarten“, die das Geld in die Kassen spielen.

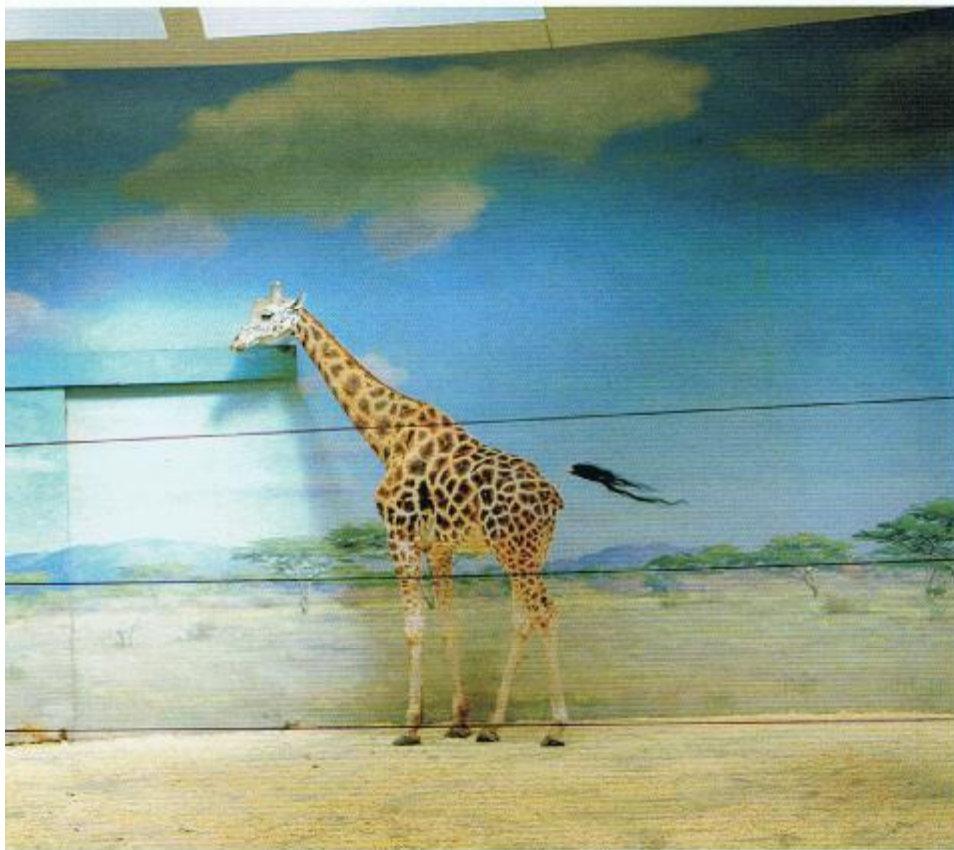
Viele Zoos versuchen ihren Besuchern dabei immerhin ein besseres Verständnis für die Tierwelt zu vermitteln. Zum Beispiel mit „Keeper Talks“, bei denen zu einer festgelegten Uhrzeit Pfleger vor den Gehegen Auskunft geben und Zoonachrichten verlesen: Wer ist geboren, wer ist umgezogen und wer ist gestorben. Um schon Kinder für Natur und Tiere zu sensibilisieren, setzen die Zoos zudem auf eigene Pädagogen. Die sollen dem Konsum im Vorbeigehen entgegenwirken und vermitteln, dass es bei Zoobesuchen nicht nur darauf ankommt, möglichst viele Tiere in kurzer Zeit abzuhaken. Auch ein Ausflug in den Streichelzoo reicht nicht. „Da lernen Kinder, Zuneigung mit Futter zu er-

kaufen“, erklärt Carola Otterstedt vom Bündnis Mensch & Tier. „Der Kontakt findet nur in dem Moment statt, wo das Kind das Tier füttert. Wenn kein Futter mehr da ist, wenden sich die Tiere sofort ab.“ Otterstedt empfiehlt Eltern daher gezielte Zoo-Spaziergänge: sich nur eine Tierart pro Besuch vornehmen und sie richtig kennenlernen. Kann ja auch spannend sein, die Giraffe beim Wiederkäuen zu beobachten, wenn der Essensball wie in einem Aufzug durch den langen Hals nach unten und oben wandert. Oder man könne sich auch ein „eigenes“ Zootier aussuchen, das man regelmäßig besucht, um nach dem Befinden zu sehen.



FLUSSPFERDE SIND GUTE  
TAUCHER. TROCKENÜBUNGEN  
REICHEN IHNEN NICHT





FOTOTAPETE ALS  
WILDNISERSATZ: BEI  
SOLCHEN TRICKS  
LASSEN ES ZOOS NICHT  
MEHR BEWENDEN

## WAS MAN NOCH SO IM ZOO MACHEN KANN

Wer seinem Lieblingstier besonders nahe kommen oder nachtaktive Tiere wirklich nachts sehen möchte, wird in diesen Zoos fündig:

- ♥ RENDEZVOUS MIT DEM LIEBLINGSTIER
- ☾ ABENDFÜHRUNG
- ➔ INDIVIDUELLE FÜHRUNGEN MIT WUNSCHTHEMA
- 🗑️ TAG ALS TIERPFLEGER
- 🚐 ZOO-RALLYE UND SAFARI
- 📍 KINDERGEBURTSTAG
- ★ BESONDERE ANGEBOTE WIE HEIRATEN ODER ZELTEN IM ZOO



## DIE 5 BESTEN ZOOS EUROPAS

### WIEN

**TIERGARTEN SCHÖNBRUNN**  
ÄLTESTER NOCH BESTEHENDER  
ZOO DER WELT. SEIT 2003  
WERDEN HIER GROSSE PANDA-  
BÄREN NACHGEZÜCHTET  
[WWW.ZOOVIENNA.AT](http://WWW.ZOOVIENNA.AT)

### ZOO

#### LEIPZIG

OPOSSUM HEIDI IST HIER AB JULI  
2011 IM GONDWANALAND ZU  
SEHEN. ARTENSCHUTZAUSSTEL-  
LUNG IM ALTEN RAUBTIERHAUS  
[WWW.ZOO-LEIPZIG.DE](http://WWW.ZOO-LEIPZIG.DE)

### BERLIN

#### ZOOLOGISCHER GARTEN

ÜBER 17 000 TIERE. BEKANNTES-  
TER BEWOHNER AUCH OHNE  
FLAUSCH: EISBÄR KNUT  
(INZWISCHEN VIER JAHRE ALT)  
[WWW.ZOO-BERLIN.DE](http://WWW.ZOO-BERLIN.DE)

### ZOO

#### ZÜRICH

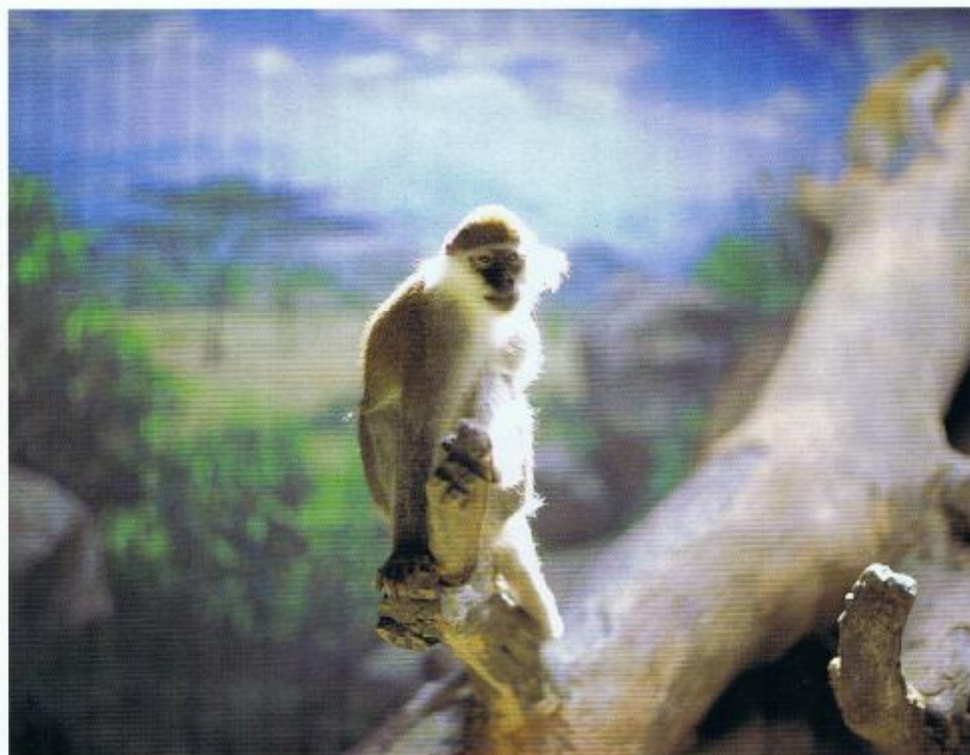
NEUER ELEFANTENPARK AUF CA.  
10 000 QM (GEPLANT FÜR 2014).  
DER ZOO ENGAGIERT SICH  
U.A. FÜR DEN MASOALA-REGEN-  
WALD AUF MADAGASKAR  
[WWW.ZOO.CH](http://WWW.ZOO.CH)

### ROTTERDAM

#### TIERGARTEN BLIJDDORP

IN EINEM GLÄSERNEN TUNNEL  
KANN MAN DURCH DAS OCEAN-  
NUM SPAZIEREN UND DABEI HAIE  
UND ROCHEN BEOBACHTEN  
[WWW.ROTTERDAMZOO.NL](http://WWW.ROTTERDAMZOO.NL)

AKTUELLES RANKING DES  
BRITISCHEN ZOOEXPERTEN  
ANTHONY D. SHERIDAN



AFFE VOR ATTRAPPE:  
ZOOTIERE KÄMPFEN VOR  
ALLEM MIT LANGEWEILE



oologische Gärten werden auch weiterhin versuchen, die Sehnsucht der wachsenden Stadtbevölkerung nach Natur und Exotik zu stillen. Dass die neuen Ansprüche, Bildung spielerisch zu vermitteln und Tierarten in einem naturgetreuen Lebensraum zu inszenieren, gerade für kleinere Zoos, die sowieso ums Überleben kämpfen, sehr hoch sind, ist klar.

„Jeder Tiergärtner weiß, wo es hapert“, sagt Stephan Hering-Hagenbeck. „Oft ist der Aufwand aber sehr groß. Wenn die Arbeiten drän-

gen und das Geld nicht sofort da ist, muss man auch mal den Mut haben, Tiere übergangsweise oder endgültig in einem anderen Zoo unterzubringen.“

Unter Tierschützern kursiert noch eine grundsätzlichere Idee: Wie wäre es, alle Tiere landesweit unter den Zoos aufzuteilen und jeweils nur eine oder zwei Arten zu präsentieren – in einer wirklich artgerechten Umgebung? Hanno Würbel hält davon wenig: „Da würden sich alle um die Elefanten oder Eis-

bären prügeln.“ Er begeistert sich eher für gemischte Gehege, in denen mehrere Arten wie in der Natur zusammenleben. In denen Zebras und Gnus nebeneinander in einer künstlichen Savanne grasen oder Madenhacker am Nashornohr pikken. Ist das auch für Raubtiere und ihre Beute denkbar? „Es gibt Konzepte, in denen sich die Beutetiere zurückziehen können, ohne den Räubern die Chance zu nehmen, sich irgendwann mit etwas Glück eins zu schnappen“, sagt Würbel. „Das wäre an sich tieregerechter, aber ethisch sicher bedenklich.“

Tieregerecht und ethisch: Vielleicht bedeutet das letztendlich immer noch, dass manche Tiere einfach nicht in einen Zoo gehören.